

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 11

Vorwort: Vorwort des Redaktors
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee hinter Stacheldraht

Ältere Leser mögen sich vielleicht noch an ein Buch erinnern, das in den Jahren zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg erschienen ist und das den Titel getragen hat, mit dem das Vorwort zu dieser Ausgabe überschrieben ist. Der Verfasser – ich glaube, es war ein gewisser Dwinger – schilderte das Schicksal deutscher Soldaten in russischer Gefangenschaft. Rückblickend auf die Wehrschau in Frauenfeld, bin ich wieder an diesen Buchtitel erinnert worden. Denn auch in Frauenfeld präsentierte sich unsere Armee hinter dichtgefügteten Stacheldrahtrollen, die zu ihrem Schutz ausgelegt waren. Eine verkehrte Welt, möchte man meinen! Und eine solche Feststellung zielt nicht einmal daneben.

Unsere Armee, zu unserem Schutz, zu unserer Verteidigung aufgestellt und unterhalten, begab sich in Frauenfeld hinter Stacheldraht, um einer Konfrontation mit den zum gleichen Zeitpunkt demonstrierenden «Friedensanhängern» auszuweichen. Militante Pazifisten (ein Widerspruch in sich!) haben die gewalttätige Konfrontation denn auch gesucht und geprobt, und sind daran nur durch Stacheldraht und Polizei gehindert worden. So besehen könnte man rückblickend nicht unbefriedigt konstatieren, dass die Armee in Frauenfeld die ihr zugedachte Abhaltefunktion (Dissuasion) mit Erfolg praktiziert hat.



Aber ein ungutes Gefühl will nicht weichen. Die Vernunft sagt, dass es klug gewesen ist, die Armee hinter einem Kordon von Stacheldraht und Polizei gegen das Eindringen unerwünschter Demonstranten zu schützen und so Gewalttätigkeiten auszuweichen. Aber wohin, so frage ich mich, wohin soll das in Zukunft führen, wenn die Armee ihrer Informationspflicht dem Volke gegenüber nur noch hinter Stacheldraht und unter dem Schutz von Polizeiaufgeboten genügen kann?

In Frauenfeld haben weit über hunderttausend Bürgerinnen und Bürger jeglichen Alters und jeglicher Herkunft* die Selbstdarstellung der Armee besucht, haben sich informieren lassen über den gegenwärtigen Stand und was für die Zukunft vonnöten ist. Wie viele von ihnen mögen sich bewusst geworden sein, dass ihre Armee, ihre friedensschützende Armee, eine Armee hinter Stacheldraht gewesen ist?

Wir sollten uns bei aller Genugtuung und berechtigter Freude über den Erfolg von Frauenfeld nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass es die erklärte, offen geäußerte Absicht der «Friedensfreunde» ist, die Armee vom Volk zu isolieren, sie zu diffamieren, sie ins Abseits, ins Getto zu verweisen. Eine so dem Volk entfremdete, so dem Volk unsichtbar gemachte Armee lässt sich leichter, erfolgversprechender bekämpfen. Eine Armee, die gezwungen wird, sich hinter den Stacheldraht zurückzuziehen, sich unter den Schutz der Polizei zu stellen, wirkt nicht mehr glaubwürdig, könnte durch «soziale Verteidigung» ersetzt werden. So kalkuliert man in jenen Kreisen, die sich als die alleinigen Friedensbewahrer brüsten.

In Frauenfeld ist diese Taktik von einer Minderheit mummenschanztreibender Friedenskämpfer vor-exerziert worden. Soll die Armee solchem Terror gegenüber auch in Zukunft weichen müssen?

Unsere Armee – eine Armee hinter Stacheldraht?

Ernst Herzig

* Sie sind deswegen in einer grossen nordwestschweizerischen Tageszeitung von einer Leserbriefschreiberin ohne Redaktionswiderspruch als «Gaffer» abqualifiziert worden.